

Udelb. Haltet!)

Gaugr. Haltet!)

Gaugr. Vergesse das Gastrecht nicht! auch dem Mörder seines Vaters hält ein Aseburger Wort. Wer ihm in meiner Burg ein Haar krümmt, der stirbt von meiner Hand. Kommt alle! Knechte sorgt für den Gast aufs Beste! (mit ihm alle ab. Paul und Udelberte mit angemessener Theilnahme.

Lutold. (wirft sich nieder.) Die Hölle und ihre Geister stehen gegen mich im Bunde.

Kuno. (tritt zu ihm.) Wäre er es auch! Kuno verläßt auch den schuldigen Herrn nicht.

Dritter Aufzug.

(Voriger Saal.)

Erster Auftritt.

Lutold. Kuno.

Lutold. (noch in voriger Stellung) Ein unbegreiflich's Wesen zeigte durch diese Höllenschrift den Mörder an, wofür man mich hält.

— Ich bin verlohren!

Kuno. Schrecklich! (man sieht, daß nach und nach eine schwärmerische Idee in ihm reift.) Aber Euer Namen stand nicht an der Wand geschrieben?

Eutold. Nein!

Kuno. Nein! nun dann — Es giebt kein anderes Mittel! Geduld Graf! Euch soll geholfen werden. — Ich weiß ein Mittel — Es giebt nur eines — das einzige! aber es ist gut. (Rüßt ihm die Hand.) Es ist wahrlich gut in jedem Sinne.

Eutold. Welches Kuno? — nenne mir das Mittel!

Kuno. Ich will es Euch sagen — wenn ich nicht mehr reden kann. (Er gehe weinend ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul. (trat bey Kunos letzter Rede eilig ein.) Unglücklicher! was führte euch in die Burg? was an die Tafel? Statt durch ein Blendwerk zu retten, verderbe ich Euch; verboth ich Euch nicht in die Burg zu kommen?

Eutold. Vergebt! Es ist geschehen. Aber welches übernatürliche Wesen hat hier die Hand im Spiele?

Paul. Uebernatürlich ist auf diesem Erdball nichts, was durch die Kräfte der Natur und ihren Forscher, den Menschen geschehen kann.

Ich schrieb ja als Geist: und darum unbestimmt: zwey Worte mehr, und es traf Euch nicht. — Adalberte ist auſſer sich.

Lutold. Und der Graf? Wählt er schon die Ketten für Lutolds ſchuldloſe Hände?

Paul. Wenn Flucht Euch retten könnte, ſei-
ne Ketten ſollten Euch nicht hindern. Frey ſeyd
und bleibt Ihr, und doch ſeyd Ihr gefangen;
weil Ihr keinen Schritt aus dieſen Mauern
wagen dürft. Aber Eure Sicherheit in dieſer
Burg verbürgt Euch des Grafen Wort, und das
Gaſtrecht, das er Euch gelobte.

Lutold. Wie wird es enden?

Paul. (Pauſe.) Wunderbar. Gut, wenn
Ihr gefaßt und weiſe ſeyd, und blindlings mir
gehört. Hugo iſt als Gaugraf Richter dieſes
Gaues. Fordert ein Gericht über Euch in ſei-
ner Ahnengruft. Juſt muß aber dabey erſchei-
nen; das fordert ungeſtüm und beſtehet dar-
auf. Still! (Hört) Hier in dieſem Gemach
iſt Adalberte mit ihren Frauen. Sie will Euch
ſprechen. Man kömmt. Fort, fort!

Lutold (eilt ins Nebenzimmer.)

Dritter Auftritt.

Fuſt. Zwey Knappen mit Fackeln. Paul.

Fuſt. (zu den Knappen.) Wartet! (Zu Paul)
Wo iſt der Verruchte?

Paul. Eben ſah ich ihn auf dem Burghof,
wo er wie ein Zauberer den bleichen Mond zu

beschwören schien. Fürchterlich gebedröete er sich dabey, und ich hatte nicht den Muth ihm zu begegnen. Wahrscheinlich hat er auch durch solche Höllemittel Ubelbertens Herz an sich gerissen. Nur wenn man ihn an dem Grabe des Vaters quält und tödtet, so löst sich der Zauber, und ihre Seele wird von der magischen Kraft entbunden.

F u s t. Ist das gewiß?

P a u l. Können Ihr zweifeln, da ich es so oft sah?

F u s t. Wohl! gut! Ich danke Euch. Nun glaubt ihrs doch, daß er der Mörder des alten Aseburger ist?

P a u l. Was Geister sagen, müssen Menschen glauben. Lange lebte ich im Irthum, den mir ein Eremit einhauchte, der einst unten im Thale hauste. Er gab mir es sterbend auf die Seele, nie zu glauben, daß Lutold des Aseburgers Mörder sey.

F u s t. (betroffen.) Ein Eremit?

P a u l. Ja! Vor vierzehn Monden bekamte ein Ritter, der sehr verwundet, und dem Tode nahe war, sich bey einem Eremiten des Mordes schuldig.

F u s t. Und konnte der Eremit den Ritter?

P a u l. Zerrißen hatten tiefe Wunden sein Gesicht, sagte der Eremit. Man sah ihn so wenig, als er deutlich andere sah.

F u s t. (beruhigt.) Glaubt doch das Märchen nicht! kommt! (Geht mit den Knappen ab, die leuchten.)

Paul. (allein.) Soll ich nicht glauben, was du mir selber bekanntest? Doch das rettet nicht, denn er sey, wer er sey, Ritter oder Fremde darf ja nicht sagen, was er unter dem Siegel der Verschwiegenheit von einem Sterbenden erfährt, und nie gilt diese Aussage vor Gericht. Wohl an, so rette in der letzten Stunde deines jetzigen Standes durch die Reantnisse, die du den frommen Männern dankst, Unschuld und Tugend, und schmücke deine letzten müßigen Stunden mit einer edlen Handlung aus.

Vierter Auftritt.

(Zimmer.)

Gaugvaf. Fuß. Blum. Feldheim.
Zweydorf. 5 Ritter.

Fuß. (im Eintreten.) Selbst der Schatten Eures Vaters fordert Euch laut zur Rache auf; denn er verleiht Euch seinen Mörder an der Tafel.

Gaugv. Aber Freunde! bedenkt das Gastrecht, mein Ritterwort.

Fuß. Einem Geächreten darf man es ja nicht halten, wenn man nicht selbst geächtet werden will.

Gaugv. Denkt ihr auch so?

Alle. Ja!

Blum. (schüttelt den Kopf.)

Zweyd. Er blute!

Feldh. Er sterbe der Geächtete.

Gaugr. Nun dann, so geht, und tödtet ihn!
Alle (bis auf Blum ziehen die Schwerdter.)

Gaugr. Nein! haltet! So gern ich den
Mord meines Vaters rächte — Wort bleibt
Wort: und das bricht kein deutscher Rittermann.

Blum. So denkt auch Blum.

Gaugr. Mein Burgzwinger ist seines Lebens
Grenze. So weit erstreckt sich mein Wort und
dessen Pflicht. Wer ihn über den Burgzwinger
findet, der tödtet ihn, und ein tausend Mark
Gold sind sein.

Zweyd. Und wenn er also 40 Jahre in
diesen Mauern bleibt?

Gaugr. So lebt er 40 Jahre. Ich werde
es mit Knirschen sehen; aber in dieser Burg
giebt es für ihn kein Schwerdt und keinen
Dolch; denn mein Wort ist ein Panzer, durch
den nicht Stahl und Eisen bringt.

Zweyd. Könnte man ihn nicht durch List
über den Zwinger bringen?

Gaugr. List laßt den Weibern der Leibeigenen.
In meiner Burg herrscht Redlichkeit,
offene Rede und That.

Feldh. So soll nun dieses Elenden willen
der Schatten eures Vaters noch länger auf
dieser Erde wallen?

Gaugr. Nur warnen wollte er mich durch
die Schrift, nicht zu einer Rache reizen, die
seinen Sohn entehrt. Für seine Erlösung will
ich bethen, und bethen lassen.

Fu st. Und wenn das Reichsgericht ihn als einen Geächteten von Euch fordert?

Gaugr. Es erhält ihn nicht.

Fu st. Und wenn es Euch selbst als einen Ungehorsamen ächtet, und ein Kriegsheer gegen Euch sendet?

Gaugr. So vertheidige ich meinen Gast so lange in dieser Burg, bis ihre Warten und Mauern mich begraben. Der Schutthause sage dann einst dem Wanderer: hier liegt ein deutscher Mann, dem sein Wort stets heilig war.

Zweyd. Wir bewundern Euch.

Gaugr. Wehe Deutschland, wenn sein Wort streng halten, Bewunderung erregt. Die Deutschen hören dann auf Deutsche zu seyn, und werden halb Sklaven fremder Völker werden, wenn Hand und Wort nicht statt tausend Eide gelten.

Fu st. So darf er auch wohl Eurer Schwester wieder kosen.

Gaugr. Dann verletzt er das Gastrecht, und nicht ich — dann bin ich meines Wortes und meiner Pflicht als Burgherr ganz entbunden.

Fu st. So kün igt ihm das an, daß er es weiß.

Gaugr. Nicht! als Gast bittet ihn mit Höflichkeit zu mir Ritter Feldheim.

Feldh (ab.)

Fu st. Und wenn man ihn des Verbrechens der Liebeley mit Eurer Schwester überführt?

Gaugr. Dann straft der Sohn als Ganaras das Verbrechen, das er verübte. Ich halte Gericht, und lasse ihn enthaupten.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Runo.

Runo. Edler Herr! Ihr seyd ja der Richter dieses Gaues? —

Gaugr. Giebt man dir nicht, was du als der Knecht meines Gastes fordern kannst?

Runo. Alles. Mehr als ich verdiene.

Gaugr. Was verzerret denn so ängstlich dein Gesicht?

Runo. Nehmt Herr — nehmt —

Gaugr. Was?

Runo. Mir das Leben.

Gaugr. Warum?

Runo. Seht, ich bin ein Leibeigener des Grafen Lutold. Als ihn alles verließ, und seine ritterlichen Vasallen und Freunde ihm den Rücken kehrten, und mein unglücklicher Herr flüchtig werden mußte, da nahm ich meine sauer ersparten — — nein, Euren Vater geraubten Goldpennige zusammen, und folgte meinem Herrn in die weite Welt. Lange reichte es nicht hin, und ich mußte für meinen Herrn betteln; denn er verstand sich nicht darauf. Beynabe zwey Jahre, tröstete, hegte, und pflegte ich ihn. Ich schien fröhlich, wenn er trautig war; ich wachte, wenn er schlief — hungerte, wenn er Nahrung nahm. Und wißt Ihr, warum ich das alles that?

Gaugr. Weißt du ihn liebtest?

Runo. Ihr denkt zu gut, viel zu gut von mir!

Gaugr. Nun warum dann?

Kuno. Weil mich das Gewissen drückte. O Herr, ich bin ein arger, gottloser böser Bube! besinnt Euch nur nicht lange; laßt den Richter kommen, und mir geschwind den Kopf abschlagen.

Gaugr. Warum?

Kuno. (schlägt sich auf den Kopf.) Des ist ein grauer Schurkenschedel! Macht geschwind, und fragt nicht viel. Ich war es ja, der Euren Vater ermordete — nennen kann ich das garstige Wort nicht; aber was es sagt, das habe ich gethan.

Gaugr. Mensch, du bist ein Schwärmer.

Kuno. Kann seyn. Aber seht, ein Schwärmer hat eben so weit zum Guten, als zum Bösen, zum Engel oder Teufel. Ich bin das Letzte, denn ich tödtete Euren Vater mit meines Herrn Schwerdt. Ich habe keine Ruhe und Raht mehr seit der Geist mich verrathen hat.

Gaugr. Alter Mann, fasse dich! Dir war es nicht gemeint. Du standest an der Thüre, und an der Wand war geschrieben: der Mörder deines Vaters sitzt an deiner Tafel.

Kuno. (erschrickt.) So! (ängstlich.) Mein Gott, der Geist hat sich verschrieben! Ich! Ich bin's. Glaubt mir doch! wenn ein Mensch von sich was Böses sagt, da sollte der Richter es doch blindlings glauben.

Gaugr. So? — glaubst du Alter! doch laß weiter hören! du beraubtest also nach der That den Vater?

Runo. Ja, ja! (zuversichtlich) Ich nahm ihm alles, was er hatte — Eine ganze Hand voll Gold.

Gaugr. Lerne besser lügen Alter, wenn du betrügen willst, was er mitnahm, fand man in seiner Tasche. Du bist sein Mörder nicht.

Runo. Wollt ihr es besser wissen, als ich — ich nahm ihm erst sein Geld; aber als er todt war, gab ich es ihm wieder.

Gaugr. Schweig doch lieber Alter! o wärest du deinem Herrn feil, ich gäbe für dich hundert Mark, denn ein treuer Diener ist noch seltner, als ein treuer Freund.

Sechster Auftritt

Vorige. Lutold. Ritter Feldhelm.

Gaugr. (sieht Lutold.) Sieh! das ist er, der — (daß er sich mit Mühe bekämpft.) Wie lange gedenkt ihr hier zu bleiben?

Lutold. So lange, bis Ihr mich gehen heißt.

Gaugr. U d wenn ich Euch jetzt von dannen weise?

Lutold. So empfehle ich diesen alten Freund Eurer Frohmuth — gürtete das Schwert von meiner Hüfte, und erwarte über den Burgzwinger ruhig meinen Mörder.

Gaugr. So groß?

Lutold. Kennt ihr mich klein? oder habt Ihr vergessen, daß ich stets edel dachte?

Gaugr. Nun dann — ich heiße Euch gehen.

Lutold. (legt sein Schwerdt weg, führt Kuno zu den Gaugrafen, im Geheh.) Gott öffne Euch nie die Augen.

Kuno. (will ihn halten.) Herr!

Gaugr. Bleibe! nie wies ein Aheburger seinem Gast die Thüre.

Lutold. Ein Verbrecher scheut den Tod; der Schuldlose sieht in lächelnd an.

Gaugr. Was Ihr seyd, las ich vor einer Stunde mit feurigen Buchstaben an der Wand. Wenn auch alles trügt, ein solcher Schreiber kann nicht trügen.

Lutold. (deutet auf Just.) Auch dieser sahjan Eurer Tafel — (auf die Ritter.) und diese.

Just (roh.) Mich laßt ganz aus dem Streit.

Lutold. Euch! warum just Euch? Warum seyd Ihr der Einzige, dem es mißfällt? — Der mit dem Pfeil getroffene Hirsch verläßt die Schaar, und verräth sich dem erfahrenen Jäger selbst.

Gaugr. In meiner Burg beleidigt man niemand mit Worten oder Blicken. Lutold, daß Ihr noch seyd, und athmet, verdankt Ihr meinem Wort, und meiner Treue. Ich achte meines Wortes wegen nicht die Gesetze; ich lade, um es zu halten, des römischen Königs Zorn auf mich, und beschütze Euch einen Gehähteren als Richter in meiner eigenen Burg! Seyd dieser Großmuth werth!

Lutold. (Feurig.) Wodurch?

Gaugr. Einst durste Euch meine Schwester

lieben, und Ihr sie. Eure verruchte That trennt Euch auf ewig. — Vermummt kamt Ihr, und stahl mir mein Ritterwort. Ich werd' es heilig halten. Lebt, und seyd hier froh, so lange Ihr wollt. Doch das erstemal, daß Ihr Euch mit meiner Schwester in vertrauten Gesprächen finden laßt; mit Worten, Blicken und Handlungen um sie buhlt, so habt Ihr das Gastrecht verlezt, und die Ehre Eures Wirthes besfleckt, und dann bin ich meines Wortes entbunden. Als Burgherr will und fordere ich, daß Ihr gegen mein Gebotß nicht sündigt. Gebt mir Euer Wort darauf.

L u t o l d. Nimmermehr! o Hugo! diese Marter ersann der Hölle erster Diener — aus Eurer Seele kam sie nicht. Macht es kürzer! zerschlagt die eberne Form der Sitte, der Ehre und des Rechts! Nehmt mir gleich das Leben; denn Ihr fordert mehr von einem Menschen, als ein Engel leisten kann.

F u r t. Er fordert von Euch, was dem Wesen ein leichtes Spiel ist, was einst ein Engel war.

L u t o l d. Und dem Ihr so ähnlich sehet. Hugo! Ihr seyd Richter dieses Ganes. Ihr seyd ein edler Mann — seyd auch ein guter und ein weiser Mann, und prüfe erst, ehe Ihr verdammt! Bey jener Ewigkeit! ich legte keine Hand an Euren Vater.

G a n g r. Schweigt! Eure Schwüre hoben den Gehalt einer Seifenblase; denn Men, / chen

Geister, und selbst der Himmel zeugten gegen Euch. Wer wird Lügen glauben, wenn Gott die Wahrheit selbst besiegelt?

Lutold. Eure Schwester — die Tochter des Gerödteten selbst zeugt für die Unschuld dessen, den man des Mordes überwiesen hält. Sie hat Euch ja gesagt —

Gaugr. Ein Märchen. Ja, so nenne ich es als Sohn, und Gaugraf. Genug! ruft den Herold — Adalberte und mein Hofgesinde. (Knechte ab.) Damit mich meine Ehre ganz bewahre, so hört, was das hohe Reichsgericht aufs Neue über Euch gesprochen, und sündigt dann gegen mein Geboth.

Lutold. Nur Gott kann mich Schuldlosen retten.

Fust. (höhnisch.) Schuldloser! hofft ihr was von ihm?

Lutold. Ihr nicht; den ihr seyd schon der Hölle eingeweiht; denn nur ihren Dienern ist das kalte Grinsen bey dem Unglücke der Unschuld eigen.

Fust. Mein Mitleid sparre ich für Leute, die Euch nicht ähnlich sehen.

Lutold (zu dem Gaugrafen.) Wenn ihr das Gastrecht ehrt, so schützt mich vor den giftigen Worten dieses Mannes. (zu Fust.) Wenn Ihr aber Muth habt, mich zu necken, so wagt es mit dem Schwerdt.

Siebenter Auftritt.

Herold. Volk. Adelsbete.

Gaugr. Zu mir Adelsbete! Herold! ich er-
suche euch, die erneuerte Acht zu verkünden;
den hier steht der Geächtete.

Herold. So erspart mir die Mühe, und
laßt ihn als Gaugraf richten.

Gaugr. Erfüllt meine Bitte, und hört dann
warum ich es nicht will, und kann. (nimmt das
Barret ab.)

Herold. Unnütze Mühe! (liest.) „Wir
Heinrich der IV. römische König, Gnade und
Huld allen Lieben und Getreuen zuvor! Allen
denen, die diesen Brief sehen; lesen, oder lesen
hören, sey hiemit befohlen, und kund gethan:
Nachdem der gewesene Graf Lutold von Schwan-
uensee den Landfrieden gebrochen, und den Gau-
grafen von der Alzeburg meuchelmörderisch getödt-
zet, welches durch das gehaltene Bahrrecht, Gott
selbst erwiesen; so hat der Mörder auf unsere
Vorladung, wie ein ächter Rebbe nicht geachtet,
und unser Gericht, und Ungnade durch die Flucht
gehöhnt. Wir geben ihn mit des Reichsfürsten
weisen Rath, da er über ein Jahr in der welt-
lichen Acht lebt, in den Bann der Kirche, in
die Unter- und Oberacht des Reichs, und wer-
fen ihn aus des Reichs Schutz und Frieden, in
den Unfrieden, und jedes Gewalt. Wir sprechen
ihm Lehn, Ehre, Hab, Gut — Leib und Leben

ab. Wir gebieten diesen Rebellen, Landfriedenbrecher und Mörder, mit Feuer und Schwert aus allen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, Kirchen, Städten, Burgen, Flecken, Dörfern, Hütten, Wäldern und Feldern zu vertreiben, ihn nicht zu laben mit Speis, Trank, Obdach und Trost, sondern ihn mit Gewalt niederzuwerfen, und den Gaugrafen, Richtern und Bögten lebendig, oder todt zu bringen. Wer gegen dieses Geboth sündigt, dem Geächteten Haus, und Kirche öffnet, wird wie ein Landfriedenbrecher, und Rebel behandelt, geächtet, und gerichtet. In Unserer, und der römischen Reichsstadt Goslar, am St Rochus Tage, da man zählt eilfhundert neunzig Jahre.“

Lutold. (leidet nur über Adelbertens Thränen)

Gaugr. (zu Lutold) Euer Schicksal ist Euch nun bekannt. (Zum Herold.) Vermummt kam der Mörder in meine Burg, und wollte durch der Tochter Raub wahrscheinlich seine That verherrlichen. Ich gab ihm für Freyheit und Leben als einem unbekanntem Gast mein Ritterwort — Seht, wie ich es halte! Ich fordere nur von ihm, daß er nicht ferner um diese meine Schwester buhlt; denn sie ist des edlen Just von Ambach Braut. Kann ich das?

Herold. Ja!

Gaugr. Und wenn er doch durch eine solche Frevelthat das Gastrecht verletzt?

Herold. So seydt Ihr Eures Wortes entbunden. Aber Gaugraf, Ihr wagt viel, daß

Ihr ihn hier hegt, und pflegt, und als Richter selbst das Gesetz verlezt!

Gaugt. (zu Lutold.) Verwahrt ist meine Ehre, verwahre jetzt dein Leben. Kommt — (geht mit dem Volke ab, indem er dem Herold die Hand reicht.) Lebt wohl!

Adelb. Gott! (bleibt wie betäubt stehen, sieht Lutold an, und plötzlich wieder weg.) Wir sind nun zur ewigen Pein verdammt. (Mit leisem zitternden Ton.) Lutold!

Lutold. Adelberte!

Adelb. (ängstlich.) Gott! rede nicht!

Lutold. So will ich heulen, brüllen, wie ein Löwe, dem ein Pfeil die Brust durchbohrte.

Adelb. So lebt ein Bruder seine Schwester!

Lutold. Unser elgnes Herz ist nun untre Forderbank.

Adelb. Lebe, reine Lebe unsre höchste Qual.

Lutold. Was Gott dem Menschen gab, um ihm ein Vorgefühl jener Seligkeit zu geben, wandelt hier ein Ungeheuer in eine Höhle um.

Adelb. Es ist Justens Rath.

Lutold. Ja den Teufel kennt man an der Farbe.

Adelb. Hart war mein Bruder wohl; aber so grausam konnte nur der Bösewicht ihn machen.

Lutold. Recht! ein giftiger Thau zerstört die schönste Pflanze, und der beste Mensch verändert seine Farbe, wenn er den Bösen, Bruder nennt. Just, Just! In diesem Rahmen liegt der Menschheit Brandmahl! Er entehrt das menschliche

Geschlecht. O hätte ich ihn jenseits des Weltmeeres! Ich wollte so langsam an seinen Gliedern zerrn, als er an unsern Herzen.

Udelb. Freund, mäßige dich, und murre nicht! Laß uns von andern Dingen reden, von jener Welt; denn in dieser blühen keine Blumen — scheint uns keine Sonne mehr. Sprich von deiner Flucht, welche Gefahren du bestanden, wie es dir ergangen?

Lutold. Hunger — Durst — selbst Italiens heißer Sonnensich beugte mich nicht so nieder, als daß ich dir jetzt nicht sagen darf, wie ich dich liebe.

Udelb. Muß das unglückliche Wort denn stets auf deinen Lippen schweben?

Lutold. Kann der Blick sich halten, der sich in der Luft entzündet? Und der Weg vom Herzen bis zu den Lippen ist so kurz! Gebiete dem Weltmeer, daß es im Sturm nicht brüllt! kannst du das nicht, so laß mich dir sagen: (mit Verzweiflung.) Udelberte, ich liebe dich!

Udelb. Sprich doch leiser!

Lutold. Am Tage der Verlobung gabst du mir den ersten Kuß, in jener Schreckensnacht den zweyten — Wann wirfst du mir den dritten geben?

Udelb. Mit kalten Lippen gewiß in jener Welt: wenn du so fort von unserer Liebe sprichst —

Lutold. (tritt einen Schritt näher) Du weinst? O weine ja nicht; denn deine Thränen benetzen mein Schwert in seiner Scheide. So wie ein

grimmiger Tyger in eine Heerde eilt, und alles würgt, was nicht entflieht, so könnte ich wüthend unter die Bewohner dieser Burg stürzen, und für jede Thräne Rache fordern, die aus deinen schönen Augen fällt.

Udelb. Ich weine nicht. Unterdrücke dies Gefühl.

Lutold. Es ist mir angebohren; und der Mann kann nicht die Thränen eines Weibes sehen, ohne zu fühlen, daß Gott und die Natur ihn zum Rächer der Schwachen schuf, und dazu Muth und Stärke gab.

Udelb. Laß mich! Meine Wehmuth entflammt deinen Unwillen, und ich kann sie doch nicht verbergen diese Thränen. Schlaf wohl!

Lutold. (tritt wieder einen Schritt näher) So viele Monden sah ich dich nicht, und du willst mich schon verlassen? Nun dann so Schlaf wohl! o reiche mir deine Hand, und sage gute Nacht!

Udelb. Meine Hand? Lutold, in ihr liegt dein Verderben.

Lutold. Mein; Segen und neue Kraft. Als ich über Italiens hohe Granitmassen kroch, da umschwebte mich dein Geist, reichte mir freundlich seine Hand, und ich eilte nun kühn und sicher über Abgründe und tiefe Schluchten zu der Stadt der sieben Hügel hin. Glehend warf ich mich vor ihrem grossen Fürsten nieder, und bath um seinen Schutz. Mit einer Milde, die selbst Barbaren ehren, billigte er unsre Liebe, und versprach uns seinen Schutz — denn ihm dem

Himmliſchen vertraute ich es, daß ich nicht der Mörder deines Vaters ſeyn kann.

Udelb. (tritt freudig Lutold näher) Er erbarmt ſich unſrer Noth!

Lutold. Einen eiſernen Brief will er mir vom römischen Reich bewirken, und du ſollſt es einem ſeiner Diener feyerlich beſchwören, daß ich die Nacht —

Udelb. Ja, ich beſchwöre es laut; denn es gilt des Geliebten Ehre und Leben. Mögen Menſchen mich laſterhaft nennen, mich ausschließen vom Turnier und Rittermahl! Gott weiß es, daß ich die Tugend ehre, und ſein Himmel wird mir einſt nicht verſchloſſen ſeyn. (freudig) O Lutold! Er! Er! nimmt ſich unſrer an!

Lutold. Seinen Segen bringe ich Dir in meinem Herzen mit. (faßt ſie bey der Hand.)

Udelb. Lutold, mein Lutold! Ja der Himmel billigt unſre Liebe; denn ſein Segen duſtet lieblich durch deinen Odem in mein Herz. Lebend oder todt, ich bin dein auf ewig!

Lutold. (ſchlingt ſeinen Arm um ſie) Udelberte! fühle, wie mein Herz dir ewige Liebe und Treue ſchlägt.

Achter Auftritt

Vorige. Fuſt. Zweydorf. Feldheim.
Knechte mit Fackeln.

Fuſt. (ſteht mit den Uebrigen bey Lutolds letzter Rede ſchon auf der Bühne) Seht dem, Verräther!

Adelb. (bebt) Gott!)

Lutold. Wehe!)

Adelb. Ha! schändlich hat man uns — be-
hört!

Fust. Ihr saht es alle, und gebt als Män-
ner Zeugen.

Lutold. Als Männer? Männer horchen nicht.

Fust. Der Verräther umarmte meine Braut.

Lutold. Deine Braut! Seit wann vermäh-
len Engel sich mit Teufeln?

Adelb. (Die Hände ringend) Gott, wir sind
verlohren!

Fust. Ihr Seyd nun überwiesen. Gehorcht
und gebt mir Euer Schwerdt.

Lutold. Ihr könnt es nicht brauchen, denn
es ist ein Ritter-, und kein Henkers Schwerdt.

Fust. Rufe den Saugrafen, und bringe Ket-
ten mit.

Lutold. Wie der Scherge auf sein Hand-
wert sich versteht!

Adelb. (wankt in einen Stuhl) Ich sterbe
(ein Knecht geht ab.)

Lutold. Gott! Adelsbarte! (legt sie in einen
Stuhl.)

Fust. Fort von hier Verräther!

Lutold. Fort? Ich? Ihr alle fort! (zieht
sein Schwerdt) Eine Heilige stirbt. Ihr letzter
Odem ist Segen, und den will ich nicht mit
Euch theilen. Geht!

Feldb.)

Zweydoerf) Was?

F u st. (zieht das Schwerdt) Wir?

L u t o l d. Ihr! (Greift sie wüthend an, alle kämpfen gegen ihn, die Knechte mit den Fackeln, Lutold treibt sie gegen die Thüre.)

Neunter Auftritt.

G a u g r a f. Blum. Knechte. Vorige.

G a u g r a f (zieht sein Schwerdt) Platz! Laßt alle ab von ihm! Weg mit euren Schwerdtern! Ich will kämpfen.

F u st. Ohne Panzer?

G a u g r. Die gerechte Sache ist ein Panzer, den kein Schwerdt durchdringt! Platz! der Sohn will mit dem Mörder seines Vaters kämpfen.

L u t o l d. Aber Lutold nicht mit dem Bruder der Geliebten. (wirft sein Schwerdt hin) Laßt mich tödten! Bläß sind ihre Lippen und Wangen! was liegt mir an dem Leben. (Stürzt zu ihren Füßen.) Adelberte! schlafe sanft! dein Lutold folgt dir bald.

G a u g r. Wie entstand der Streit?

F u st. Er brach das Gastrecht, und lieblose, te meine Braut.

G a u g r. Wer ist der Zeuge?

F u st. Wir alle!

Z w e y d. Wir lauschten an der Thüre, und sahen es.

G a u g r. Zeugen die lauschen, gelten mir als Zeugen nicht. (Sieht bewegt hin)